

Umweltverschmutzung : Todesurteil für den Sport

Autor(en): **Koch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-994683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und kostspieligen Bemühungen in der künstlichen Abfallverwertung richtig gewürdigt werden. Nur für die Beseitigung der Haushaltabfälle müssen wir heute pro Jahr mit 90 bis 120 Millionen Franken rechnen. Dazu kommen die immer grösser werdenden Kosten für die Verarbeitung der gewerblichen Abfälle und die Abwasserreinigung. Das Schwerwiegende am menschlichen System der Abfallverwertung ist, dass der ganze Vorgang der Abfallverbrennung wieder riesige Mengen des kostbaren Sauerstoffes verschlingt.

Was hat dies alles mit dem Sport zu tun?

Dem Sportler wird es vielleicht noch viel eher bewusst, dass er für seine Leistungen auf den Sauerstoff angewiesen ist. Er soll deshalb auch wissen, weshalb er sich im Walde mit Sauerstoff vollpumpen kann und weshalb der Waldlauf eine so günstige Trainingswirkung hat. Wenn wir das ganze Problem der Sauerstoffreserve und Sauerstoffproduktion verfolgen, müssen wir zum Schlusse kommen, dass der Förster richtig und im Interesse der Allgemeinheit handelt, wenn er Waldrodungen auch für Sportanlagen mit Ueberzeugung bekämpft. Unsere Nachfahren werden ihm dankbar dafür sein.

Zweck dieser Ausführungen ist nicht unbedingt die Verteidigung der «antiquitierten» Forstleute, sondern

sie sollen den Sportler zur Besinnung über die Natur anregen und in ihm vielleicht sogar Ehrfurcht erwecken über diese Natur und ihre fein aufeinander abgestimmten Lebensvorgänge. Warum soll der Trainierende im Walde nicht auch einmal für einen kurzen Moment neben seine Laufspur schauen und sich bewusst werden, was alles er diesen grünen Blättern und Nadeln verdankt. Diese Ehrfurcht wird ihn daran hindern, als Schädling in diese wundervolle Lebensgemeinschaft Wald einzudringen, ohne dass er auf die Vorteile des Waldtrainings verzichten muss. Schützt den Wald — denn er schützt uns!

Adresse des Verfassers:

Karl Borgula, Stadtoberförster, Amlehnhalde 22, 6010 Kriens

Nachwort

Es ist der ETS keineswegs unbekannt, dass schweizerische Forstleute bei der Entwicklung des Vita-Parcours Pate gestanden haben und viele diese Bestrebungen unterstützen. Aber auch hier bestätigen Ausnahmen die Regel, indem einzelne Fälle bekannt sind, in denen solche Anlagen behördlich verhindert oder mit Pacht belegt wurden. Das schweizerische Forstgesetz in seiner Grundhaltung ist über jeden Zweifel erhaben, was übrigens im Heft 4/1971 erwähnt ist.

K. Blumenau

Umweltverschmutzung: Todesurteil für den Sport

Von Hans Koch

Die Bilanz des Europäischen Naturschutzjahres 1970: Aufrufe gegen Waldbrände bei Nizza, ein Naturschutzpark im Bayerischen Wald, viel Papier, fulminante Statistiken, endlose Festreden, Parteigezänk, Nachrufe, Emotionen ohne praktische Auswirkung, frustrierte Mitarbeiter — aber hinter unserem Gartenzaun steht das Gespenst der Luftverschmutzung, des Gewässersterbens, der Vergiftung von Ackerkrume und Lebensmitteln und der Verwandlung der freien Natur in Abfallhaufen.

Unsere Gesetze — als stammten sie aus der Zeit des Biedermeier — können das nicht verhindern, aber sie bestrafen den Wanderer, der geschützte Blumen an seinen Hut steckt.

Ob sich wohl jemand findet, der uns Wanderer und Blumenkinder selbst noch rechtzeitig davor beschützt, dass wir für unser Leben notwendige Dinge zerstören? Die Industrie und ihre Produkte vergiften die Luft und verändern Klima und Sonnenstrahlung. Mangelhaft gereinigte Abwässer lassen einen Bach, einen Fluss, einen See nach dem anderen zur Kloake werden — die wir «aufbereitet» wieder trinken. Sogar das offene Meer ist schon zu mehr als einem Drittel geschädigt an Lebewesen und Lebensraum. Der Schrott- und Schuttgürtel um die Städte und Gemeinden frisst nicht nur die Ballungszentren an, sie konsumiert zunehmend auch die freie Landschaft.

Trotzdem pumpt man Chemikalien in die Gewässer und versenkt Giftstoffe ins Meer, nur weil dies «billiger» ist, als sie chemisch zurückzuverarbeiten;

trotzdem entwickelt die Industrie keine abgasarmen Autos, Heizungen, Produktionsverfahren; trotzdem schwört die Landwirtschaft weiterhin auf Insektizide; trotzdem werden immer neue Strände, immer unersetzlichere Landschaften für den Bau von Appartements, Zweit- und Drittwohnungen freigegeben;

trotzdem drücken sich Wirtschaft und Kommunen um Abwasserbeseitigung und Müllverarbeitung... Der Ge-

setzgeber lässt dies alles zu, weil die Lobby es so will. Wollen wir dies auch?

Dann wollen wir, dass das Profitdenken erhalten bleibt — aber wollen wir auch, dass unsere Kinder Krüppel, Kretins, unselige Wesen werden, die in vielen Bereichen der Erde keinen klaren Himmel, kein sauberes Wasser, keine grüne Natur mehr kennen, dafür eine kranke Physis und das Bewusstsein unausweichlicher Entartung ihr eigen nennen? Einen Teil von uns, die Jüngeren, wird es wohl noch selber treffen.

Wir könnten es ändern: Wenn wir z. B. für unsere Autos so viel mehr zahlen, dass sie kein schädliches Blei mehr in die Luft abgeben, wenn wir der Industrie den Zuschlag für «saubere Produktionsstätten» nicht verweigern, wenn wir den Gemeinden die Steuern für Müllbeseitigung, für moderne Kläranlagen und für die Nichtverbauung von Erholungsflächen entrichteten, wenn wir natürlich (und hygienisch) gedüngte Aecker und Wiesen und ohne Gift behandelte Lebensmittel fordern und den Landwirt für die Erhaltung der gesunden Lebensordnung — und nicht wie bisher für ihre Verschlechterung — bezahlen... und wenn wir eine geschlossene öffentliche Meinung bilden, die Gesetzgeber und Regierung an ihre oft allzu lässig gewährte Pflicht erinnern. Dies bedeutet unter Umständen weniger Zuwachs an Lohn, Gehalt, Unternehmergewinn, wo nötig auch höhere Preise und Steuern, also eine Minderung an «Lebensstandard» — wenn wir nicht Gesundheit und eine lebenswerte Zukunft über den augenblicklichen Pegel im Geldbeutel setzen.

Es gibt keine ernstere Sache mehr in dieser Welt als die Frage, ob die Vernunft oder die Unverantwortlichkeit siegen. Setzen wir auf die Karte der Vernunft. Und machen wir es den Verantwortlichen von jetzt an nicht mehr so leicht.